

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Von der Friedenskonferenz

Wird aus dem Haag gemeldet:

Die Kommission, welche mit der Prüfung der an die Konferenz gelangten Petitionen und Vorschläge betraut ist, beschloß einstimmig Alles von den Beratungen fern zu halten, was nicht direkt in den Rahmen der Konferenz gehört. — Die gesammte dritte Kommission ist auf heute einberufen worden, um den Vorsitzenden der Unterkommission Desamps zu hören, welcher sich über die noch nicht erledigten Arbeiten äußern wird. Diese letztere Unterkommission hat ihre Arbeit noch nicht beendet, welche in drei Teile zerfällt: die guten Dienste, die Vermittelung und das Schiedsgericht. Die ersten beiden Teile sind durchberaten; die verschiedenen Vorschläge wurden in einen einzigen zusammengefaßt. Die Unterkommission wird die Prüfung und Abfassung eines einzigen Entwurfes bezüglich des Schiedsgerichts vornehmen, welcher auf den verschiedenen der Konferenz unterbreiteten Vorlagen beruhen soll, wobei der englische Vorschlag in erster Linie in Betracht kommt, der die meiste Aussicht hat, die Meinungen für sich zu gewinnen.

Die türkischen Delegierten erhielten die Instruktion, darauf hinzuweisen, daß mit Rücksicht auf die besondere Verhältnisse der Türkei eine Herabminderung der Effektivstärke ihres Heeres nicht angängig sei.

Ueber die Konferenz im Haag wird ferner geschrieben:

In Kreisen, denen man Kenntnis der Vorgänge innerhalb der Friedenskonferenz zutrauen kann, wird die Haltung der russischen Vertreter mit Anerkennung erörtert. Es scheint, daß die russische Vertretung, von dem alleinigen Bestreben geleitet, den Weg der Verständigung thunlichst weit offen zu halten, den Abänderungsvorschlägen gegenüber, den einschränkenden wie den erweiternden, sich entgegenkommend oder wenigstens neutral verhält. Dagegen ist die Haltung der Mehrzahl der weniger starken Staaten geeignet ein praktisches Ergebnis der jetzigen Arbeiten in Frage zu stellen. Die Vertreter dieser Staaten zeigen sich bemüht, einen idealen Zustand zu erreichen, der die Unterschiede der Machtverhältnisse verschwinden läßt. Daß hierdurch die Verwirklichung des Konferenzprogrammes oder irgend eines Fortschrittsprogrammes nicht näher gerückt wird, ist einleuchtend. Wenn z. B. Großmächte von so verschiedenen Lebensbedingungen wie Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, die Vereinigten Staaten von Amerika sich bei einer Abstimmung in der Mehrheit zusammenfinden, wie es kürzlich geschehen sein soll, so braucht man nicht Prophet zu sein, um vorherzusagen, daß ein solcherart erzielter Mehrheitsbeschluß ein toter Buchstabe zu bleiben bestimmt ist.

Neue Kolonial-Erwerbungen.

Die Freitag in Madrid verlesene Thronrede zur Eröffnung der Cortes hat der Welt die überraschende Enthüllung gebracht, daß Spanien die **Carolinen-, die Palaos- und die Marianen-Inseln** durch Vertrag an Deutschland abgetreten hat.

Wau dein Rest, weil der Frühling währet,
Lustig bau's in die Welt hinein.
Soll der Himmel sich droben klären,
Drumten blühen die Blümlein —,
Wagen gewinnt,
Schwäche zerrinnet!
Wagel bulbe! die Welt ist dein.

Arndt.

Der Traum vom Golde.

Roman von D. Manos Sandor.

(24. Fortsetzung.)

„Der Alte war ein schmutziger Filz“, erwiderte er. „Die Tochter hat von dem Vorhandensein des Vermögens nicht die flache Ahnung gehabt. Sie ist übrigens erst kurze Zeit engagiert und außer in Wien und Berlin noch nirgends aufgetreten. Ein reizendes, lebenswürdiges, feines Geschöpf, das Ihnen sicher gefallen wird.“

„Ich der Mann der „Sturmzüge“?“ Der Graf lachte hell auf. „Gehen Sie mir ab, Larenzsdal, Sie machen schlechte Witze! Vom Brettl hole ich mir doch keine Frau. Eine „Sturmzüge“ ist für eine lumpige halbe Million denn doch zu teuer!“

„Urteilen Sie nicht voreilig!“ meinte Larenzsdal abermals. „Sehen Sie sich die kleine Lieber erst einmal an. Und dann bedenken Sie: Eine halbe Million in barem Gelde! Setzt, Sie überlassen die noch in Ihrem Besitz befindlichen Güter Ihren Gläubigern, so würde Ihnen diese bare halbe Million, auf angelegt, doch die Mittel zu einem standesgemäßen Leben geben. Und außerdem würden Sie eine liebe, beschöne, „bucome“ und nebenbei sehr hübsche Frau bekommen.“

„Aber eine Artifizin!“

„Das kann Sie doch kaum stören! Wenn Ihre Gläubiger Sie von Haus und Hof treiben, sind

Der diesbezügliche Passus der Thronrede lautet wörtlich:

„Infolge der parlamentarischen Schwierigkeiten und des Kabinettswechsels hat die Regentin den Friedensvertrag gemäß Artikel 54 der Verfassung ratifiziert. Das vorige Kabinet ist der Ansicht gewesen, es sei nicht ratsam für Spanien, die Carolinen-, die Palaos-, Inseln und die Marianen noch verbliebenen Marianen-Inseln zu behalten; es ist deshalb ein Abkommen mit dem deutschen Kaiser unterzeichnet worden, nach welchem diese Inseln an Deutschland abgetreten werden. Der betreffende Gesetzentwurf wird den Cortes sofort zugehen.“

Die Verhandlungen über diese Gebietsabtretung sind mit seltener Diskretion geführt worden. Zwar waren wiederholt Gerüchte dieses Inhalts aufgetaucht, aber sie wurden stets prompt dementiert und niemand glaubte ernstlich daran, so daß die jetzige Mitteilung der vollzogenen Tatsache nichts von dem Reize der Ueberraschung eingebüßt hat. Man wird der deutschen Diplomatie zugestehen müssen, daß sie in dieser Beziehung mit Geschick operiert hat. Ob man ihr das gleiche Zeugnis auch in Bezug auf den sachlichen Inhalt des Vertrages ausstellen kann, wird von den näheren Bedingungen desselben abhängen, deren Bekanntgabe ja bald zu erwarten steht. So lange man nicht den Kaufpreis kennt, kann man über den Nutzen und Gewinn des abgeschlossenen Geschäftes kein Urteil fällen.

Ueber die neuen Kolonien sind folgende Mitteilungen von Interesse: Der deutsche Handel auf den Carolinen ist durch verschiedene Firmen vertreten. Den besonders wichtigen Coprahandel hat vornehmlich die deutsche Salinit-Gesellschaft (mit dem Sitz in Salnit, Marshall-Inseln) in den Händen, welche eine Reihe von Faktoreien besitzt. Die Bevölkerung der Inselgruppe beträgt nach der letzten offiziellen spanischen Zählung etwa 36000, die der Marianen beläufig 11000 Köpfe. Die Bewohner sind tüchtige Seefahrer, die häufigen Schiffsverkehr zwischen den einzelnen Inseln unterhalten. Unter einer zielbewußten Verwaltung steht den Inseln sichtlich eine große wirtschaftliche Zukunft bevor. Die Erwerbung der genannten Inselgruppen bedeutet für Deutschland eine Abrundung des Schutzgebietes in der Südsee, das bisher aus dem Kaiser-Wilhelmsland auf Neu-Guinea, dem Bismarck-Archipel und den Marshall-Inseln bestand. Die von Spanien abgetretenen Inseln sind unserem älteren Besitz im Norden unmittelbar benachbart und schließen sich ihm geographisch und wirtschaftlich aufs vorteilhafteste an.

Der Erwerb der Carolinen macht Deutschland zum unmittelbaren Nachbarn Japans, welches die nördlich davon gelegenen Bonin- und Riu-Kiu-Inseln besitzt. In noch näherer Beziehung aber werden künftig unsere dortigen Landesteile zu den Amerikanern treten. Wie oben gesagt, handelt es sich nämlich bei den Marianen nur um den „Spanien noch verbliebenen“ Teil des Archipels; ausgenommen ist die im Süden gelegene Hauptinsel Guam, welche nach Artikel II des spanisch-amerikanischen Friedensvertrages vom 10. Dezember 1898 in den Besitz der Vereinigten Staaten übergegangen ist.

Interessant ist es, die Ansichten der Engländer über die neueste Erweiterung des deutschen Kolonialbesitzes zu vernehmen. Ein Telegramm aus London meldet uns darüber:

Sie auch nicht mehr hoffähig. Das Mädchen ist rein und tugendhaft. Sie könnten mit Ihrer Frau ins Ausland gehen, wo weder Genuß, noch Genuß nach der Herkunft der Gräfin Satten kräftigt!“

„Sie scheinen ja ganz begeistert zu sein von der Idee!“ lachte der Graf.

„In Ihrem Interesse, lieber Freund! Und in zweiter Reihe auch in meinem Interesse!“ lautete die trockene Entgegnung. „Ich habe Zeit meines Lebens darauf gewartet, einmal einen Hauptkoup machen zu können — einmal auf ehrenhafte Weise eine größere Summe auf einen Schlag zu verdienen. Deshalb werde ich mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen.“

Graf Botho sah den Freund seines Vaters erstaunt an.

„Wieso? Ich verstehe nicht recht!“ stammelte er. „Nicht? Und das ist doch sehr einfach und klar!“ entgegnete von Larenzsdal kühnlich. „Ich verschaffe Ihnen Fräulein Hilba Brauns Bekanntschaft. Ich arbeite darauf hin, daß Fräulein Braun Ihre Gemahlin wird. Dafür verpflichten Sie sich, mir am Tage Ihrer Hochzeit mit der betreffenden jungen Dame die Summe von fünfzigtausend Mark auszugeben.“

„Und das nennen Sie auf „ehrenhafte“ Weise Geschäfte machen?“ fragte der Graf ironisch.

Der Hauptmann trau sich das Glas aus. „Gewiß bezahle ich das so!“ sagte er. „Uebrigens will ich Ihnen keine Brant aufräumen. Ich mache Ihnen nur in Ihrem Interesse einen Vorschlag. Sie können ja ihn und lassen, was Sie wollen!“

„Und wenn ich mich nun auf eigene Hand an die schöne „Sturmzüge“ herannähme und mir durch mich selbst ihre Hand und ihr Herz gewinne?“ versetzte der Graf spöttisch.

„Versuchen Sie es!“ erwiderte Larenzsdal lakonisch.

In einem Artikel der „Times“, welcher die Abtretung der Carolinen, Palaos-Inseln und der Spanien noch verbliebenen Marianen an Deutschland bespricht, heißt es, von Seiten Englands könne kein Einwand gegen die Erwerbung Deutschlands bestehen, vom spanischen Gesichtspunkte aus sei der Verkauf ein weiser politischer Akt. Andere Blätter sprechen gleichfalls ihre Zustimmung zu dem Abkommen aus.

Wie aus Madrid der offiziöse Draht meldet, beläuft sich nach den Erklärungen der spanischen Regierung der Kaufpreis für die an Deutschland abgetretenen Südsee-Inseln der Carolinen, Palaos und Marianen auf 25 Mill. Pesetas gleich 16 Mill. Mark. Spanien habe sich das Recht vorbehalten, auf jeder der drei Inselgruppen ein Kohlendepot zu errichten. Ferner wolle Spanien für die deutsche Einfuhr den Konventionaltarif bewilligen, falls Deutschland für die spanische Einfuhr die Meistbegünstigung gewährt.

Das Urteil des Kassationshofes.

Das Urteil des Kassationshofes im Prozeß Dreyfus ist am Sonnabend nachmittag erfolgt. Dasselbe lautet entsprechend dem Antrag des Referenten und des Generalprokurators auf Revision des Dreyfus-Prozesses mit Verweisung vor ein neues Kriegsgericht, welches in Rennes stattfinden wird. — Rennes ist die Hauptstadt des Departements Isere et Wilaine im Nordwesten Frankreichs.

Der Urteilsfallung ging noch eine lange Beratung des Kassationshofes voraus. Am Freitag beriet der Kassationshof den ganzen Nachmittag. Bis zum Freitagabend hatten erst 8 Mitglieder des Gerichtshofes ihre Ansichten dargelegt. Ebenfalls hat sich der Kassationshof auch mit der Frage befaßt, ob nicht Kassation des Urteils ohne Verweisung an ein neues Kriegsgericht stattfinden solle. Die Mehrheit hat sich aber für bloße Revision entschieden.

Am Sonnabend begannen die Verhandlungen um 1 Uhr mittags. Eine ziemlich beträchtliche Menschenmenge war nach dem Justizpalast gedrängt, sah sich aber in ihren Erwartungen getäuscht, da das Urteil hinter verschlossenen Türen gefällt wurde. Es herrschte vor dem Justizpalast vollkommene Ruhe. Dem „Echo de Paris“ zufolge hat der Kassationshof zwei neue Tatsachen zur Begründung der Revision festgesetzt, nämlich 1. daß das Vorheran nicht von Dreyfus her rühre, 2. daß das Schriftstück „Cotte Canaille de D.“ auf Dreyfus keine Anwendung finden könne.

Die Bedeutung dieser Entscheidung des Kassationshofes, die ja nach dem ganzen Verlauf der Verhandlungen wiederholt vorausgesagt worden war, besteht zunächst darin, daß Dreyfus aus der Verbannung nach Frankreich zurückgebracht und vor ein neues Kriegsgericht gestellt werden wird, dessen weite Entfernung von Paris, dem Herd der revisionistischen Strömung, eine ruhige und unbefleckte Urteilsfindung gewährleistet. Die neuen Richter in Rennes, dem Sitz des 10. Armee-Korps, werden leichte Arbeit haben; auf Grund der vorausgegangenen Erhebungen können sie nicht anders als

Der Graf klingelte bereits nach der dritten Flasche Tokajer. Sein Gesicht glänzte vor Hitze und Erregung.

„Dann keine Feindschaft, Herr Hauptmann!“ rief er. „Wir wollen sehen und überlegen! Stößen wir vorläufig noch einmal an auf unsere Bekanntschaft und auf bleibende Freundschaft!“

Hell klangen die Gläser aneinander. Das Heirats-thema wurde nicht weiter ausgesprochen.

Graf Botho fand aber keinen Schlaf, als er sich endlich gegen die Morgenbämmerung zur Ruhe begeben hatte. Der Vorschlag des Hauptmanns kam ihm doch nicht aus dem Sinn. Eine halbe Million war nicht zu verachten, zumal in seiner Lage. Und bequem war solche Frau jedenfalls. Darin hatte Larenzsdal auch recht. Ansehen wollte er sich das Mädchen doch jedenfalls; damit war ja nichts vergeblich.

Am andern Abend saß er in einerloge des betreffenden Theaters und wartete mit einer gewissen Spannung auf das Auftreten der „Sturmzüge“.

Die liebliche Erscheinung der jungen Artifizin übertraf alle seine Erwartungen. Sie war so ganz anderer Art, als die Frauen, die er bisher gekannt und hofiert hatte, daß er im ersten Augenblick wirklich die halbe Million vergaß, und nur den Wunsch hegte, sich diesem liebreizenden Mädchen nähern zu können.

Gleich nach ihrem Auftreten suchte er die aus früheren galanten Odyssensfahrten ihm wohlbekannten Routen auf, um die Bekanntschaft der schönen Artifizin zu machen. Fräulein Hilba Braun hatte sich jedoch in ihren Ankleideraum zurückgezogen, und zu seiner unangenehmen Ueberraschung empfing Graf Botho, daß sie überhaupt keine Besuche annehme. Er wartete, bis sie aus ihrer Loge herauskam. Dann trat er auf sie zu und nannte ihr, tief den Hut ziehend, seinen Namen.

Sie nicht flüchtig, beinahe etwas hochmütig, ließ sich aber in keine Konversation mit ihm ein, sondern

den Unglückshauptmann freizusprechen und in seiner militärischen und bürgerlichen Ehre zu rehabilitieren.

Bedeutungsvoller aber als dieser einfache Akt der Gerechtigkeit ist der Umstand, daß der neue Prozeß notwendigerweise die strafrechtliche Verfolgung aller jener Männer zur Folge haben wird, die teils aus Gewissenlosigkeit, teils aus Begehr, teils aus Bosheit, jene tiefe Erregung in Frankreich verschuldet haben, die die Republik seit dem verhängnisvollen Spruch von 1894 mehr als einmal an den Rand des Unterganges brachte. Sicherlich wird, sobald Offizieren, Militäern des Generalstabs, des Kriegsministeriums, denen wie bei Paul de Lam, Sandherr, Gonse, Mercier und wie sie alle heißen mögen, der Prozeß gemacht ist, das französische Volk aufatmen dürfen und froh sein, von diesen unsauberen Elementen befreit zu werden. Ueberdies man den Verlauf der Ereignisse seit dem Dezember 1894, wie erst schüchtern, dann immer lauter und lauter die Stimmen des Zweifels sich vernehmenbar machten, bis schließlich der Gedanke der Gerechtigkeit siegreich durchbrach, die weitesten Kreise ergriff und nur noch in einigen verbohrteten Köpfen nicht Raum finden wollte, dann kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß das französische Volk diesen Ausgang der Angelegenheit schließlich als den allein für Frankreich günstigen begrüßen wird, wie der Kranke, der zwar vor einer gefährlichen Operation bis zum letzten Augenblick zurückschreckt, dann aber erleichtert aufatmet, nachdem ein fester Eingriff des Chirurgen ihm seine Gesundheit wiedergegeben hat. Die französische Nation hat schon schwerere Schläge überstanden, als es die Wirren infolge der Dreyfus-Affaire gewesen sind, und es wird, sobald in absehbarer Zeit die endgültige Entscheidung gefällt ist, den Leuten dankbar sein, die wie Jola, Schenker-Rosner und Piquart von vornherein sich für eine energische Operation erklärt haben.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.)

Der Kaiser wird am 18. Juni eine Deputation althannoverscher Offiziere auf der „Hohen-zollern“ empfangen, die ihm den Dank für seine Ehrung der hannoverschen Regimenter abstellen und eine silberne Nachbildung der Waterloo-Säule überreichen werden. — Wie in Straßburg i. E. verlautet, wird der Kaiser sein Hauptquartier während der diesjährigen Kaisermanöver in Straßburg nehmen. An diesen Manövern nehmen drei Armeekorps teil, das 13. (württembergische), 14. (bairische) und 15. (elbsächsische), auch sollen ihnen eine große Anzahl fremder Offiziere beizugehen. Der Kaiser wird im Kaiserpalast wohnen, während für das Gefolge und die fremden Offiziere im „Hotel zur Stadt Paris“ Wohnungen bestellt worden sind. Der Aufenthalt wird voraussichtlich vierzehn Tage dauern und am 4. September seinen Anfang nehmen. — Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Arolsen wird Mitte August enthüllt werden. Der Kaiser wird, wie der „Post. Ztg.“ aus Kassel berichtet wird, der Einladung des Fürsten von Waldeck Folge geben und der Feier beizugehen. — Zu dem Stapellauf des auf der Werft des „Vulkan“ für die Marine im Bau befindlichen Kreuzers, der am 24. b. Mis. stattfindet, wird der König von Sachsen mit der Königin in Stettin eintreffen. Die Taufe des Kreuzers, der den Namen „König Albert“ erhält, wird der König vollziehen. — Prinz-zeissin Heinrich von Preußen kehrt dem Ver-

schrift an ihm vorüber, dem Ausgang zu, wo ihr Mädchen sie bereits erwartete.

Etwas ärgert sich der Graf den Rückzug an. Eine derartig demütigende Abweisung war ihm noch nicht widerfahren. Nicht beachtet zu werden! Er war es gewohnt, immer so leicht zu siegen. Aber das reizte ihn und machte das Mädchen in seinen Augen nur noch interessanter.

Nacht Abende nacheinander suchte er nach einer Gelegenheit, Hilba eine Minute allein zu sprechen, aber immer ohne Erfolg. Mit kühlem Kopfstandte sie jedesmal auf seinen ehrerbietigen Gratz und ging vorüber, ohne ihn nur eines Blickes zu würdigen.

Graf Botho dachte kaum mehr an die lockende halbe Million; sein leicht entzündbares Herz stand in hellen Flammen. Der Gedanke, sich das schöne Mädchen zu gewinnen, war nachgerade zur Leidenschaft für ihn geworden, die um so größer wurde, je mehr er einsehen mußte, daß es fast unmöglich war, zu ihr zu gelangen.

Als er eines Abends nach einem nochmaligen vergeblichen Versuch, ein kurzes Gespräch mit Hilba anzuknüpfen, vertrieben und schlechter Laune die Treppe hinter der Bühne hinunterstieg, begegnete ihm Herr von Larenzsdal.

Die beiden Herren blieben voreinander stehen, sahen einander an, schüttelten einander die Hände und brachen plöblich wie auf Kommando in ein helles Lachen aus.

„Nun? Vieni, vidi, vici?“ fragte Larenzsdal vergnügt. „Festung schon kapituliert?“

„Sie sind ein Teufel, Hauptmann!“ entgegnete der junge Graf. „Sie versteht es, sich mit einem hundert Meter breiten Festungsgraben, den keine Galanterie zu pontieren vermag, zu umgeben!“

(Fortsetzung folgt.)

nehmen nach am 15. Juni mit ihren Söhnen nach Kiel zurück. — Unter einer Anzahl von Ordensverleihungen an Beamte und Offiziere der Marine befindet sich die Verleihung des Roten Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife und der königlichen Krone an den Korvettenkapitän Schönfelder, Kommandant des in Samoa befindlichen „Falk“. — Eine neue Fahrordnung für das Meer ist vom Kaiser erlassen worden. — Ueber Bewaffnung und Munition für Radfahrer werden in nächster Zeit besondere Festsetzungen getroffen werden. Hinsichtlich der neuen Verleibungsproben für Radfahrer wird das Armeeverwaltungsdepartement das Weitere veranlassen. — Wie das „Koloniaalblatt“ meldet, ist der Gouverneur Südwestafrikas Leutwein zum Oberleutnant befördert. — Das Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch wurde in 3. Lesung durch die betreffende Kommission genehmigt. — Minister Miquel versicherte, die Regierungen wünschten, daß die erste Beratung der „Zuchthausvorlage“ vor der Vertagung des Reichstages stattfinden. Justizminister Schönerherbst bezeichnete die Vertagung des Landtages als ausgeschlossen.

— (Der Kaiser über die okeleischen Arbeiterwohnungen.) Eine bedeutsame Aeußerung des Kaisers wird aus Ostpreußen berichtet. Wie die konservativ „Esbinger Zeitung“ meldet, sprach sich der Kaiser mißbilligend über die Arbeiterwohnungen auf seinem Gute Gabinen aus. Der Kaiser äußerte wörtlich:

„In Gabinen muß noch manches anders werden; ich meine besonders in Bezug auf Arbeiterwohnungen. Das scheint überhaupt noch ein Uebel hier im Osten zu sein. Der schöne Diebstahl in Gabinen ist ja ein wahrer Palast der Arbeiterwohnungen gegenüber. Es muß dafür gesorgt werden, daß nicht etwa die Arbeiterkassen besser sind als die Arbeiterwohnungen.“

Daß sich der Kaiser neuerdings besonders für die Arbeiterwohnungsfrage interessiert, wird auch von anderer Seite bestätigt. Nach der „Welt am Montag“ hat eine Persönlichkeit, die zu den Intimen des Kaisers gehört, sich dahin geäußert, da die Wohnungsfrage der Teil der sozialen Frage sei, mit dem man am besten an den Kaiser herankommen könne. Pastor v. Weichinghoff, auf den der Kaiser viel giebt, hat ihn besonders für die Wohnungsfrage erwärmt.

— (Die Deutschrift zur Gesetzesvorlage zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses.) Die dem Reichstage zugegangene Deutschrift zu dem Entwurf des Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses enthält 3 Abschnitte.

Im ersten werden die Verichte der Oberstaatsanwaltschaften und der Polizeibehörden über die Häufigkeit und die Schwere der vorgetragenen Ausschreitungen mitgeteilt, wobei die Schwierigkeit der Ermittlung und der Beweisführung dargelegt und im einzelnen gezeigt wird, worin vorzugsweise die Ausschreitungen gegen die Arbeitgeber durch dritte bestehen. Angeführt sind Aeußerungen von Handelskammern über kommerzielle Folgen bei Ausschreitungen.

Der zweite Abschnitt handelt von den Ausschreitungen der Arbeitnehmer gegeneinander, deren Zwang zum Anschluß an eine Koalition und den Zwang der Arbeitseinstellung, die Ueberwachung der Arbeitswilligen, das Besetzen der Arbeitsstellen und Verhinderungen durch Streikposten, Zusammenrottungen, die planmäßige Organisation des Ueberwachungsdienstes, die Maßregeln der Behörden, Arbeitgeber und Arbeiter gegen den Terrorismus der Ausständigen, das Treiben der Agitatoren und den Klagen aus Arbeiterkreisen über den Terrorismus und die Verfolgung Arbeitswilliger nach Beendigung des Streikes wegen Nichtbeteiligung.

Der dritte Abschnitt legt die Unzulänglichkeit der bestehenden Strafbestimmungen, besonders die Unzulänglichkeit des § 153 der Gewerbeordnung dar, der unanwendbar sei, wenn nicht die Beordnung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen bezweckt ist, der unanwendbar ist, wenn nicht zum Anschluß an eine Verabredung genötigt werden sollte, und der ferner unanwendbar ist bei Ausschreitungen, die erst nach Beendigung des Streikes begangen sind, wenn eine Verabredung nicht vorlag. Ferner wird die Unzulänglichkeit der Bestimmungen des Strafgesetzbuches auseinandergesetzt. Die Verfolgung bei Streikauschreitungen scheiterte häufig. Mangels des erforderlichen Strafantrages sei das geltende Strafrecht unzulänglich gegenüber den Einschüchterungen durch größere Menschenansammlungen. Die Deutschrift ist ein umfangreiches Aktenstück von über 100 Seiten.

— (In der Begründung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Arbeitswilligen, deren wir bereits kurz Erwähnung thaten, wird unter anderem gesagt, die Unzulänglichkeit des § 123 der Gewerbeordnung habe sich immer fühlbarer herausgestellt. Die fortgesetzten Ausschreitungen bei gewerblichen Lohn- und Arbeitskämpfen und die dabei vorkommende Anwendung von Gewalt und Zwang machten es zur unabweisbaren Pflicht, die Freiheit des Arbeitsvertrages und das Selbstbestimmungsrecht gegen Terrorismus wirksamer als bisher zu schützen und im Interesse der Rechtsordnung und des öffentlichen Friedens das Uebel mit ausreichenden Mitteln einzudämmen. Die reichsgesetzlich gewährleistete Koalitionsfreiheit soll Arbeitern und Arbeitgebern ungeschmälert erhalten bleiben! In das wirtschaftliche Ringen gewerblicher Arbeiter und Arbeitgeber werde die öffentliche Gewalt nicht eingreifen dürfen, so lange der Rechtsboden nicht verlassen und das Gemeinwohl nicht gefährdet wird, verwerflich aber seien alle Mittel, welche darauf berechnet sind, die Willensfreiheit anderer zu beeinträchtigen. Bei den Arbeitskämpfen der letzten Jahre sei nun nach Erhebungen in sämtlichen Bundesstaaten in steigendem Maße zur Anwendung physischen und psychischen Zwanges gegriffen worden. Die Zahl der auf Grund des § 153 Verurteilten belief sich 1892 auf 74 und stieg 1897 auf 254. Es folgt dann eine

längere Schilderung des „Streikterrorismus“, der Einschüchterungen und Bedrohungen, und es wird gesagt, auf diese Weise drohe das Koalitionsrecht zu einem Koalitionszwange auszuarten, und die Agitatoren verständen unter Koalitionsrecht die Befugnis, alles thun zu dürfen, was im Einzelfalle geeignet ist, der Koalition die von ihren Förderern gewünschte Wirksamkeit zu verschaffen. Das vertrage sich nicht mit einem geordneten Staatswesen. Der Terrorismus der Streikleiter beruhe thatsächlich auf der Arbeitswilligen ihrer Willensfreiheit. Die Freiheit der Entscheidung sei aber sowohl bei Arbeitern wie bei Arbeitgebern zu schützen. Es handle sich um das allgemeine Recht, Erwerb und Arbeit zu suchen oder zu geben, wo und wie es jeder nach eigener Entscheidung am besten vermag, ohne zu anderer Vorteil durch Zwang oder Einschüchterung sich an der Betätigung seines Entschlusses gehindert zu sehen.

— (Zur Samoafrage.) Nach amerikanischen Meldungen aus Apia haben die Kommissare Mataafa ein, an Bord des britischen Kreuzers „Vadger“ zu kommen und verbürgten ihm sichere Rückkehr. Die Kommissare wünschen die Lage mit ihm freiwillig zu besprechen. Mataafa hat die Einladung angenommen.

Eine Depesche aus Apia vom 19. Mai meldet, Oberster Chamberlains weigerte sich der Kommission gegenüber, seine Funktionen niederzulegen, und bestritt die Revisionsmöglichkeit seiner das Königthum betreffenden Entscheidung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Johann Strauß ist Samstag in Wien gestorben.

Frankreich.

— (Kärntner in der französischen Kammer.) In der sehr stürmischen Montag-Sitzung der Kammer wurde der Nationalist Largent, der von dem Präsidenten der Republik beauftragt war, „Loubet ist kein Ehrenmann, er ist Panamist“ mit der Zustimmung der Regierung beauftragt, die Kammer aus dem Saale zu entfernen. Die Sitzung wurde dann wieder aufgenommen. Die Aufregung währte fort. Am Montagmorgen befand sich Dupuy, Lebret, Delmas, Kraus, Delcassé, Bodry und Guillaum. Salome fragte, welche Maßregeln die Regierung für die Zukunft treffen werde. (Wiederholter Beifall der ganzen Bank.) Dupuy erwiderte, nach dem Zwischenfall in Aulenti sei sein erstes Wort ein warmer achtungsvoller Gruß an Loubet. (Anhaltender Beifall.) Der Deputierte Bernard verlangt das Wort. — Eine vom Republikaner Boireau, dem Radikalen Doumergue und dem Sozialisten Viviani beantragte Adresse an Loubet wird von den Deputierten massenhaft unterzeichnet. Die Adresse lautet: „Die unterzeichneten Deputierten richten an den Präsidenten der Republik den Ausdruck ihrer achtungsvollen Sympathie und absoluten Ergebenheit für die republikanischen Einrichtungen.“

— Im Ministerrate im Elysee wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der General-Abbebat Lombard, der öffentliche Ankläger im Prozeß Deroulebes, wurde seines Postens enthoben, Farib, der Vorsitzende in demselben Prozeß, wird vor den obersten Gerichtshof für richterliche Beamten gestellt. Die neuere Infanteriedivision der Garnison Paris, zu welcher die Division Rogot gehört, wird nach Orleans verlegt. Dafür kommt die 10. Division von Orleans nach Paris. Die Regierung thut durch diese Maßnahmen kund, daß sie mit der glatten Freisprechung Deroulebes wegen seines Revolutionsversuchs nichts weniger als einverstanden ist.

— (Dreyfus' Rückkehr aus der Verbannung.) In der Besprechung, welche der Ministerpräsident Dupuy mit den Ministern der Justiz, des Krieges, der Marine und Kolonien gestern vormittag hatte, wurde beschlossen, daß der Kreuzer „Sfax“, der sich zur Zeit in Port de France (Martinique) befindet, unverzüglich Dreyfus von den Fies du Salut abholt und ihn nach Brezt bringt, woselbst die Ankunft etwa am 26. d. M. erfolgen dürfte. Dreyfus soll dann sofort den Militärbehörden übergeben und in das Militärgefängnis in Rennes gebracht werden.

— Dreyfus wurde Montag der Militärbehörde übergeben. Bis Donnerstag Abend bleibt er auf der Ile royale; zu diesem Zeitpunkt wird er an Bord des Sfax in See gehen.

Rußland.

— (Truppenfendung nach Port Arthur.) Die „Times“ meldet aus Schischopol, Rußland hat unter der Bezeichnung als „Gnigranten“ in dem letzten Jahre etwa 30.000 militärisch disziplinierte Kosaken nach Port Arthur geschickt.

Afrika.

— (Mobilmachung in Südafrika.) In Kaffabon geht das Gerücht um, daß in Südafrika die Engländer offen und geheim Kriegsmaterial in das Innere transportieren in Voransicht eines Krieges mit Transvaal. Die Gerüchte zusammen mit der Reise des Königs von Portugal nach England verursachen eine große Erregung.

Kolonien.

— (Kaufhaus - ausstehern.) Russischen Meldungen zufolge berichtet eine der verbreitetsten chinesischen Zeitungen, die Bevölkerung Schantung habe geschworen, (1) die deutsche Kolonie Kaufhaus auszuheuern. Den auf deutschen Antrag zur Verfügung, ihn nie wieder anzustellen, abgelehnten Gouverneur von Schantung soll die chinesische Regierung nach Peking berufen haben, wo ihm eine ertragreiche Stellung zu Teil werden soll.

Westfalen und Rheinland.

— (Zur Erinnerung.) Als vor 50 Jahren, am 5. Juni 1849, der ungarische Diktator und Organisator des Volksaufstandes gegen Oesterreich

Ludwig Kossuth als verantwortlicher Landesgouverneur in das von den Ungarn wiedereroberte Budapest feierlich einzog, schien es, daß noch einmal den Ungarn das Glück blühen solle. Kossuths flammende Worte entzündeten den Volkskrieg und das tapfere, zur Verzweiflung entflammte Volk der Magyaren folgte ihm. Russische Hülfen hatten die Oesterreicher gegen die Ungarn anrufen müssen, ein in der Geschichte in dieser trassen Art einzig dastehendes Beispiel. Nun rückten zwei Heere, ein russisches und ein österreichisches, gegen die Aufständischen vor; es kam zu furchtbaren Kämpfen, aber schließlich mußten die Ungarn trotz aller Tapferkeit und Aufopferung der Uebermacht erliegen.

Am 6. Juni 1849 wurde das sogenannte „Kumpfparlament“ in Stuttgart eröffnet. Die hundert und einigen Männer, die da im Saale der württembergischen Abgeordnetenkammer zusammenkamen, führten noch immer den Namen „Konstituierende deutsche Nationalversammlung“, aber da nimmermehr auch Bayern und andere Regierungen ihre Mitglieder abberiefen, so gestaltete sich dieses Parlament immer mehr zu einem macht- und autoritätslosen Konvent. Eine „Reichsregentschaft“ wurde ernannt, 5 Mitglieder (darunter Raveau, Vogt, Heinrich Simon), die bairische und pfälzische Erhebung gutgeheißen und gefördert und ein Gesetz „zur Organisation der Volkswehr“ erlassen; alles Maßregeln, die gegenüber der anrückenden Waffengewalt gar nicht mehr in Betracht kommen konnten.

Vor 100 Jahren, am 7. Juni 1799, ist der berühmte und bedeutendste russische Dichter Alexander Puschkin geboren. Wie fast alle russische Geistesgrößen hatte er unter der Censur, polizeilicher Bedröhung und sonstigen Schikanen zu leiden, dank der Großherzigkeit des Zaren Nikolaus aber weniger als andere russische Dichter. Er ist der Schöpfer der neueren romantischen Dichtersprache Rußlands und noch heute ein Liebling seines Volkes. Seine Werke sind sehr zahlreich und eine Menge derselben ist ins Deutsche überfetzt. Sein Hauptwerk ist „Eugen Onegin“, ein Roman in Versen, in welchem er eine meisterhafte Schilderung des Gesellschaftslebens und der sozialen Typen Rußlands entwirft. In seiner Geburtsstadt Moskau, in Petersburg und Odessa sind ihm Denkmäler gesetzt worden.

Unser Zeit ist eine recht schneilebeige. Es sind erst 40 Jahre seit dem Tage verfloßen, da Napoleon III. auf dem Gipfel seiner Macht stand und heute denkt kaum noch jemand dieses Mannes und seiner angeblichen großen That. Am 8. Juni 1859 war es, daß der Franzosenkaiser an der Seite Viktor Emanuels von Savardin in Mailand einzog, umwogt vom Jubel des Volkes, das den „Befreier Italiens“ enthusiastisch begrüßte. Der Ruhm Napoleons III. war deshalb ein so großer, weil er sein Schwert zum „Kampfe für eine Idee“, für die Befreiung Italiens, gezogen hatte, nicht zu der üblichen Landberggrößerung. Das war soweit richtig; allein die Geschichte lehrt, daß der Kaiser erstlich nur dem gewaltigen Drucke der öffentlichen Meinung nachgab, zweitens durch Kriegsthaten für den Ruhm Frankreichs nur seinen Thron befestigen konnte und endlich später durch die Abtretung Savoyens und Nizza, des Stammlandes Viktor Emanuels, an Frankreich recht hübsch entschädigt wurde. Mit der Ueignenmöglichkeit eines Napoleoniden war es also nicht gar so weit her.

* Camen, 7. Juni. (Sonnenfinsternis am 8. Juni.) In diesem Jahr werden 5 Finsternisse eintreten und zwar 3 an der Sonne und 2 am Mond. Sichtbar sind jedoch bei uns nur die Sonnenfinsternis am 8. Juni und die Mondfinsternis am 17. Dezember. Bei uns wird die Sonnenfinsternis, welche sich auf den 10. Teil des Sonnenburchmessers beschränkt, um 5 1/2 Uhr morgens beginnen und bis 6 1/2 Uhr dauern.

* Camen, 5. Juni. Der westfälische Kriegerverband hat nach dem vom zeitigen Vorsitzenden, Geheimen Bergrat und Oberbergrat a. D. Harz zu Dortmund, erlassenen Jahresberichte auch in dem letzten Geschäftsjahre sich einer fortwährenden, segensreichen Weiterentwicklung zu erfreuen gehabt. Die Zahl der Vereine ist von 670 auf 739 und diejenige der Mitglieder von 96866 auf 105543 gestiegen. Nachdem nimmermehr auch der Ober-Ruhr-Diemel-Bezirk mit seinen 22 Vereinen und 2122 Mitgliedern dem Verbands beigetreten ist, steht nur noch der Kreisverband Sieger dem Hauptverband fern. Die Zahl der Kreisverbände beträgt 33, gegen 29 im Vorjahre, denen 660 Vereine angeschlossen sind, während nur noch 79 Einzelvereine vorhanden sind. Von 105543 Mitgliedern haben 25179 Feldzüge mitgemacht. Kriegs-Invaliden-Pension beziehen 1491 Kameraden. Von den übrigen Kombattanten sind 856 gänzlich erwerbsunfähig und unterstützungsbedürftig und 2361 teilweise erwerbsunfähig. Aus der Kronprinz-Jubiläums-Stiftung, deren Vermögen von 31375 Mk. auf 33375 Mk. gewachsen ist, haben 45 Kameraden 1095 Mk. erhalten. Sanitäts-Kolonnen giebt es 29 mit 891 Mitgliedern gegen 23 mit 698 Mitgliedern im Jahre vorher. Zur Sterbefälle des deutschen Kriegerbundes gehörten 1929 Verstorbene mit 635050 Mk. Versicherungskapital.

* Camen, 7. Juni. Herr Hülsprediger Böhm wurde gestern, nachdem bereits ein dazugehöriger Beschluß seitens der Repräsentanten und Presbyter der evangelischen Gemeinde zu Aplerbeck gefaßt war, zum dritten Geistlichen an der dortigen Gemeinde gewählt. Wenn wir Herrn Böhm auch ungern von hier scheiden sehen, wünschen wir ihm zu seiner neuen Stellung doch von Herzen das Beste.

* Camen, 7. Juni. Der Ausflug, welchen der Turnverein „Eintracht“ am Sonntag veranstaltete, erfreute sich einer außerordentlichen Beteiligung. Mit turnerischer Pünktlichkeit standen die Teilnehmer, soweit sie nicht die Fahrt per Bahn vorzogen, am Vereinslokal bereit und ging es von dort in heiterster Stimmung durch die fruchtsprohenden Felder den wunderschönen Anlagen des Restaurateurs Rodemann in Nordbögge zu. Nachdem man sich dort erst wieder gestärkt, begannen Turnspiele und dergl., welche recht interessant waren und zur Unterhaltung viel beitrugen. Da die Stimmung eine recht gehobene war, konnte ein allseitiges Annehmen nicht ausbleiben. Befriedigt blickten die Teilnehmer auf den gemeinsamen erlebten schönen Sonntag zurück mit dem Wunsche, daß der Vorstand recht bald wieder solchen Ausflug veranstalten möge.

* Camen, 7. Juni. (Gründung eines Schützenbundes.) Am Sonntag den 4. Juni fand im Adleraal des Herrn Roscholl zur Westensfeldmark eine Versammlung zur Gründung eines Schützenbundes statt. Um 4 1/2 Uhr

eröffnete der Präses des Gesangsvereins „Hohenzollern“ Herr Wilhelm Hoff, die zahlreich besuchte Versammlung mit einer feierlichen Rede auf den zu gründenden Schützenbund, welche in ein dreifaches Hoch auf den obersten Schützenkönig Kaiser Wilhelm II. gipfelte, worin die versammelten Schützenfreunde begeistert einstimmten. Sodann wurde zur Wahl eines provisorischen Vorstandes übergegangen, wozu folgende Herren gewählt wurden: 1. Vorsitzender G. Starke, 2. Vorsitzende R. Rohmann, Schriftführer H. Tschhaus, Kassierer G. Starke. Hierauf brachte der 1. Vorsitzende Herr Emil Starke ein dreifaches Hoch auf den neu gegründeten Schützenbund aus. Sodann wurde beschloßen, dem Schützenbund den Namen „Schützenbund-Camen“ zu geben mit dem Sitz in der Westensfeldmark und die nächste Versammlung am Samstag den 10. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale des Wirtes Starke zur Westensfeldmark abzuhalten, worauf die Versammlung, mit der Anweisung ein Paar Bier zu leeren, geschlossen wurde.

* Oeraden, 5. Juni. Wegen Mißhandlung waren u. a. die Vergleite Karl und Gustav Hermann, Wilhelm Mittler und Wilhelm Nidel von hier angeklagt. Dieselben sollten am 10. August v. J. in angetrunkenem Zustande zum Wirt Friedr. Möhr gekommen und nachdem einer ihrer Begleiter, wegen allzu großer Frechheit eine Dorfsäge vom Wirt bekommen hatte, über diesen hergefallen sein. Da die Beweise nicht genügten, erfolgte jedoch Freisprechung.

* Dortmund, 5. Juni. Die Zeche „Dorffeld“ wollte mehrere Arbeiterhäuser erbauen. Die Gemeindevertretung und die Polizei versagten die Erlaubnis, da beide annehmen, es handle sich um den Bau einer Kolonie. Die Zeche erhob hiergegen Klage, und ist der Prozeß durch alle Instanzen geführt worden. Nach einer jetzt hier eingegangenen Nachricht hat das Obergericht die Klage der Zeche endgültig abgewiesen.

— 5. Juni. Heute morgen ereignete sich hier auf dem Westensfeldwege ein schwerer Unglücksfall. Eine Tochter des Herrn Rosenbaum wollte mit einem Wägelchen die Straße durchqueren, als sie zu Fall kam und von einem schweren Lastwagen überfahren wurde. Schwer verletzt wurde sie in das Geschäftshaus der Firma Rose geschafft.

* Dortmund, 6. Juni. Vor dem Schwurgericht, das gestern seine erste Sitzung der dritten Tagung pro 1899 abhielt, stand der 43 Jahre alte Bergmann Johann Wolff unter der Beschuldigung des Mordversuchs. Der verheiratete Angeklagte stand in unerwarteter Verkleidung mit der Ehefrau des Bergmanns Wippermann. Diese pflegte auch noch Beziehungen zu anderen Männern, worüber W. erboht wurde und sich in Drohungen gegen die W. erging. Am 23. Januar d. J. drang W. in die Küche der Eheleute Wipfel in der Goethestraße, wo die W. sich aufhielt, zog einen Revolver und verwundete die letztere durch zwei Schüsse in die Brust und in die linke Schulter, dann richtete W. die Waffe auf sich und schloß sich zwei Augen in den Kopf. Beide Personen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, wo an ihrem Aufkommen zweifelhaft wurde; nach einigen Wochen konnten beide jedoch als geheilt entlassen werden. Wegen dieser That hatte sich W. zu verantworten. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten, nur der vorsätzlichen Körperverletzung für schuldig, worauf der Gerichtshof auf eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren erkannte.

* Wellinghofen, 4. Juni. (Waldbrand.) Gestern brannte im Rombergischen Forstort „Eck“ ein Waldparzell von etwa 8 Morgen Tannen ab.

Der Waldbrand wurde um 5 Uhr von den Forstbeamten des Herrn von Romberg bemerkt. Sofort ließ Herr Oberförster Sport anspannen und im sauberen Galopp über Stock und Stein ging es der Brandstelle zu. Hier entwickelten die etwa 10 Forstbeamten eine fieberhafte Thätigkeit. Durch Hauen einer Gasse durch die ca. 20-jährige Kiefern- und Nottannenpflanzung wurde dem Feuer zuerst ein weiteres Umsichgreifen unmöglich gemacht und daselbe gleichzeitig mit Erdauflauern zu dämpfen versucht. Schwer war die Arbeit, welche die Beamten zu bewältigen hatten. Haushoch schlugen die Flammen empor mit ihrer schrecklichen Glut verlengend auf die Unermüdlichen wirkend. Dank der umsichtigen Leitung und des Eifers des Herrn Oberförsters und seiner Unterstellten gelang das schwierige Werk, den Vefster wenigstens vor noch größerem Schaden zu bewahren. Für die zahlreich zugekauert, welche durch die Rauch- und Flammeneinfaulen weit her gelockt waren, bot der Brand und der gegen ihn geführte verzweifelte Kampf der rüstigen Männer, unter denen Herr Förster Boigt in seinem langen Barock dem Berggeist Nabezahl gleich, ein interessantes Schauspiel, dessen erhebliche Kosten allerdings unfreiwilliger Weise der Freiherr von Romberg zu tragen hat. Wofür das Feuer entstanden, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

* Schwerte, 5. Juni. Aus Gang zum Verbrechen legte der 16-jährige Arbeiter Hermann Kracht, welcher erst kürzlich aus dem Gefängnisse entlassen wurde, einen großen Stein auf das Geleise der Straßenbahn. Der heranfahrende, vollbesetzte Wagen fuhr mit voller Wucht auf den Stein auf. Der zahlreichen Passagiere bemächtigte sich großer Schrecken.

* Bochum, 5. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich an der Hernerstraße in der langen Ausweitung in der Nähe der Zeche „Konstantin“. Der schon bejahrte Schuldner Hens von hier wurde von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit in der elektrischen Zentrale, wohin er verbracht worden war, verschied.

* Münster. Der Dortmund-Ems-Kanal erlitt bei Schmeddehausen einen Dammbruch. Die in der Nähe liegenden Wiesen wurden überschwemmt.

* Essen, 6. Juni. (Loden abgefärzt.) Sonntag vormittag bei Gelegenheit einer Primiz feierten die der kirchlichen Feier im Thurne der hiesigen Marienkirche zwei Loden herunter. Die größere durchfärbte das Gewölbe und zertrümmerte einen Teil der Orgel, während die kleinere unterwegs am Gebälk hängen blieb.

* Eberfeld, 6. Juni. (Sturz aus dem Fenster.) Das fünf Jahre alte Söhnchen einer daselbst wohnenden Familie war während des Augenblicks, als die Mutter zum Hof gegangen war, auf einen Stuhl an das offene stehende Fenster geklettert, in welchem die Mutter Wäsche ausgelegt hatte. Dadurch nun, daß sich der Knabe zu weit nach vorne gebeugt hatte, verlor er plötzlich das

gleichgewicht und stürzte aus der Höhe des dritten Stockwerks herab auf das Pflaster. Er war auf der Stelle tot.

Ronsdorf, 6. Juni. Von einem herben Schicksalsschlag wurde eine hiesige Wäldersfamilie heimgeführt. Das kleine, ca. dreijährige Kind derselben war auf die Milchstarre geendet, die mit einem Kipp- oder Schlagedel versehen war. Letzterer stand offen. Als das Kind sich über die Brüstung neigte, schlug der Dedel zu und traf das Kind ins Gesicht, wodurch die Wirbelsäule derart verletzt wurde, daß das Knäblein sofort verschied.

Wien, 5. Juni. Die Meldung, daß bei dem Schiffsunfall zwei Personen ertrunken seien, ist unrichtig. Alle in dem betreffenden Kahn befindlichen Personen wurden gerettet.

Koblenz, 5. Juni. Schlimme Folgen für eine ältere Dame hatte folgender Vorfall, welcher sich hier ereignete. Die Dame wurde von zwei großen Hunden überfallen und fiel mit dem Hinterkopfe auf den Bürgersteig, wo sie bewußtlos liegen blieb. Zwei Mitglieder von der Sanitätskolonne der hiesigen Feuerwehr nahmen sich halbwegs der Dame an, welche nach einiger Zeit zwar die Bewußtsein wieder erlangte, aber bereits in der Nacht an den Folgen des Falles gestorben ist.

Wien, 5. Juni. (Eisenbahnzusammenstoß.) Auf der linksrheinischen Eisenbahnstrecke zwischen Koblenz und Kapellen (Stolzenfels) fand an einer zur Zeit wegen Brückenumbaus eingeleisteten Stelle ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt. Verletzungen von Personen sind hierbei nicht vorgekommen, doch entstand ein ziemlich bedeutender Materialschaden.

Verbesthal, 6. Juni. Wegen Verdachts des Verrats militärischer Geheimnisse ist vor kurzem ein Artillerieoffizier a. D., zuletzt Zeichner in einer technischen Fabrik zu Amsterdam, an der belgischen Grenze bei Eupen von einem Kriminalbeamten verhaftet worden, sobald das Reichsgericht, falls sich die Verdachtsgründe als stichhaltig erweisen, sich wiederum mit einem Landesverratsprozeß beschäftigen wird. Der Name des Verhafteten, welcher nach seiner ersten gerichtlichen Vernehmung in Aachen direkt nach Leipzig in die Untersuchungsanstalt eingeliefert worden ist, soll geheim gehalten werden mit Rücksicht darauf, daß noch auf einen Mitschuldigen des Verhafteten eifrig gefahndet wird, der, vielleicht durch Zeitungsgerüchte gewarnt, sich davon abhalten lassen könnte, den deutschen Boden wieder zu betreten. Im Leipziger Untersuchungsgefängnis wird der Verhaftete daher unter Decknamen genannt. Die Behörden an der Grenze sind mit dem Signalement des zweiten Verdächtigen versehen. — Der ehemalige Offizier hand schon seit längerer Zeit im Verdachte des Verrats militärischer Geheimnisse. Ein gewandter deutscher Kriminalbeamter machte sich in Lüttich unauffällig mit ihm bekannt und gelangte auf diese Art zu ziemlich sicheren Beweisen seiner Schuld. Der Geheimpolizist machte seinen „Freund“ am Pfingstsonntage betrunken; er lud ihn dann zu einem Ausfluge nach Wiffel ein, er bestieg aber mit dem Betrunkenen den in umgekehrter Richtung fahrenden Zug. Das Erschauen und Erschrecken des Ingenieurs war groß, als er in Verbesthal (der belgischen Grenzstation) von einem Sendarmen und einem telegraphisch aus Aachen herbeigerufenen Schutzmann in Zivil in Empfang genommen wurde und der „Freund“ sich in seiner wahren Eigenschaft vorstellte.

Vermischtes.

Die Maurer in Berlin haben am Freitag in einer von 3000 Personen besuchten Versammlung beschlossen, auf den Bauten, wo Aussicht auf Erfolg vorhanden und eine Schädigung für die Allgemeinheit nicht zu gewärtigen ist, eine Lohnerrhöhung auf 65 Pfennig pro Stunde zu fordern.

Ein Pistolenduell hat in Berlin zwischen einem jungen Arzte und einem Amerikaner, der Weiblich hieß, stattgefunden. Der Amerikaner wurde durch einen Schuß in den Oberarm kampfunfähig gemacht.

Ein turkes Ehegatte ist dem Bäckermeister H. in einem Berliner Vorort beschieden gewesen. Der 30jährige Mann lernte ein etwas älteres Mädchen kennen und verlobte sich; am 28. April schloffen beide den „Bund fürs Leben“. Am 27. Mai reichte er aber bereits die Ehescheidungsklage ein, deren Erledigung er indessen nicht abwartete, denn zwei Tage später ließ er die Frau mit seinem

gut eingerichteten Geschäft im Stich und ist seitdem verschwunden.

Verhaftung eines Mörders. Der Mörder der Lehrerin, Fräulein Frida Silbers, welche, wie gemeldet, auf dem Wege zur Bahn bei Großgertach niedergestochen wurde, ist in der Person des 48jährigen Metzgergehilfen Franz Xaver Vogel aus Habelsbach in Niederbayern, der seit 23 Jahren von seiner Frau getrennt lebt, verhaftet worden.

Großer Petroleumbrand. In Lübeck entstand im Jollpetroleumlager des Bahnhofes ein großes Feuer. Mehrere hundert Fässer wurden ergriffen. Eine riesige Feuersäule entzündete enorme Rauchmassen, die dicht die Stadt überzogen. Der Bahnverkehr auf dem direkt neben der Brandstelle liegenden Bohndamm, sowie der Telegraphenverkehr wurden nicht gestört. Nach anstrengender Tätigkeit gelang es, das Feuer zu lokalisieren und von den nebenliegenden, ausgebeulten Holzlagern fernzuhalten. Der Schaden ist erheblich.

Der zwölfjährige Schultade Joseph Jörn, Maurerssohn aus Hall, stürzte im Hallthal ab, wo er mit Kameraden an Felswänden Kletterübungen machte; er war sofort tot.

Die Rache der Schwiegermutter. Im April d. Js. feierte in Pasing ein junges Brautpaar seine Hochzeit. Vor kurzem kam es zwischen der jungen Frau und ihrer Schwiegermutter zu Streitigkeiten, und aus Rache erstattete letztere die Anzeige, daß die junge Frau im Februar einem Kinde das Leben gegeben, dieses getötet und im Garten begraben habe. Wie weit diese Beschuldigung auf Wahrheit beruht, dürfte die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben.

Die dritte Sendung von Gelsen — ungarischen — ist dieser Tage in zwei Eisenbahnwagen auf dem Schleifischen Bahnhof in Berlin eingetroffen. Die Tiere sollen die Verluste des Ziehjungenbeibringers ersetzen und werden in dem Depot des deutschen Tierzuchtvereins an der Stadtbahn verkauft. Von den bisherigen Sendungen sind 42 Gelsen in Berlin geblieben, von denen 31 als Ersatz für Ziehjungen dienen. Die übrigen Quantitäten werden für Kassefahrwerke z. benutzt. Auch in der näheren Umgebung der Reichshauptstadt sieht man schon ziemlich viel vierbeinige Gelsen.

Ein lücker Schwabenstreich, zu dem Prinzessin Pauline von Württemberg, die jetzige Fürstin von Weib, die direkte Veranlassung gab, wurde seiner Zeit viel belacht. Prinzessin Pauline ging eines Tages in der württembergischen Residenz an der Schloßwache vorbei, ohne daß der Posten vor ihr präsentierte. Der Wachhabende winkte dem Soldaten, der die Prinzessin offenbar nicht kannte, damit er die schuldige Ehrenbezeugung mache. Der Soldat, ein echter Schwab, rief hierauf die Prinzessin mit folgenden Worten an: „Sie Jungferle, Sie sollet emol zum Scherschantle komme, er hat Ihne g'wunnt!“

Eisenbahnunglück. Infolge Versagens der Westinghouse-Bremse fuhr der gestrige Nachtzug nach von Bismarck im Bahnhof Marau auf 2 zum Vorspann bereit stehende Lokomotiven. Ein Gepäckwagen erster Klasse wurde teilweise zertrümmert. 2 Personen getötet, 3 leicht, 1 schwer verletzt. Die Getöteten sind Schweizer.

Eine Kunde von André. Der aus Island eingetroffene Kapitän des Dampfers „Vaagen“ berichtet: Zwei Knaben hatten am 14. Mai in Nordland eine in Kork eingeleigte Kapsel aufgefunden, worin ein Zettel, datiert vom 11. Juli 1897 (Tag des Aufstieges André's), mit dem Namen André, Strindberg und Fränkel unterzeichnet, enthalten gewesen sei. Der Zettel trage folgende Mitteilung: „Alles wohl, ausgenommen ungefähr bei 810 Länge, Brettergrab unbekannt.“ Ein in Göttingen wohnender Bruder André's erklärt, daß der Beschreibung nach die Kapsel für die Driesbögen passe, welche die André'sche Expedition mitgeführt habe.

Selbstmord einer 80jährigen Wittwe. Die schon in den achtziger Jahren stehende Klempnerwitwe H. in Malchow verhängte sich vor einigen Tagen durch Ertränken ihrem Leben ein Ende zu machen, wurde aber noch rechtzeitig an ihrem Vorhaben gehindert. Am Sonnabend Morgen

am fand man die Frau in der Küche entseelt vor; mit einem Messer hatte sie sich den Hals durchgeschnitten und war an dem Blutverlust verstorben. Die Aemste war schon seit Jahren auf einer Seite des Körpers gelähmt; dies und auch häusliche Kummererisse haben sie in Schwerkraft und Verzweiflung gebracht, in welchem Zustande sie die unglückliche That begangen hat.

Eine royalistisch-antisemitische Kundgebung.

Paris, 5. Juni. Präsident Loubet und Ministerpräsident Dupuy begaben sich gestern nachmittag zu dem großen Wettrennen in Autenil. Unterwegs wurden sie von der Menge respektvoll begrüßt, dagegen fand bei der Ankunft in Autenil eine heftige Kundgebung statt. Die Rufe „Panama!“, „Nieder mit Loubet!“, „Es lebe die Armee!“ untermischt mit den Rufen „Es lebe Loubet!“ wurden laut. Die Kundgebung wurde angeführt von einem Komitee der Patriotenliga, welches sich hinter der Präsidententribüne sammelte und Huldigungen und Hochrufe auf die Armee und Derronde ausbrachte, während zahlreiche Personen mit Hochrufen auf Loubet erwiderten. Mehrere an der Kundgebung teilnehmende Personen wollten die Präsidententribüne stürmen; einer derselben, Gra Christiani, eilte, einen Stoch schwingend, auf die Tribüne Loubets zu; er wurde jedoch noch festgehalten und in der Nähe befindlichen Personen und von Polizeibeamten entwaffnet. Etwa 100 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 5. Juni. Dupuy berief das Ministerium auf 9 Uhr zu sich, um über die Lage zu beraten. Sicherem Anscheine nach war die Kundgebung in Autenil das Werk einer kleinen Gruppe der royalistischen Jugend und einiger Antisemiten, von denen als Erkennungszeichen eine Kette getragen wurde. Das eigentliche anwesende Publikum verurteilte eine Gegenkundgebung, wurde jedoch von den Royalisten und Antisemiten zurückgedrängt, konnte somit nur von weitem für den Präsidenten Beifallskundgebungen veranstalten. Auf den Tribünen und dem Rasen wurden Loubet würdevoll Ovationen dargebracht. — Alle Festgenommenen wurden vorläufig in Haft gehalten. Es ist schwer, die Art des Vorgehens festzustellen, da alle vorgeben, einzig und allein den Ruf: „Es lebe die Armee!“ ausgestoßen zu haben, jedoch keinerlei aufrührerische Rufe. Die Untersuchung allein kann den Grad der Schuld der Verhafteten feststellen.

Paris, 5. Juni. Zola ist hier wieder eingetroffen und verlangte die Einstellung des Verfallsurteils. Bei der gestrigen Kundgebung in Autenil schlug Graf Christiani mit einem Stoch die Loubets Hut ein. Es heißt, daß Loubets Wagen mit Eiern beworfen und sein Gefolge getroffen wurde. Loubet erklärte den Zwischenfall für bedeutungslos. Die Verhafteten verbleiben in Zellenhaft. In der Nacht trat der Ministerrat zusammen und beriet strengste Ordnungsmaßnahmen. Es wird heute eine stürmische Kammer Sitzung erwartet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Juni. Dem Reichstag machte gestern vor Eintritt in die Tagesordnung der Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow Mitteilung von dem Inhalt des mit Spanien bezüglich Ankaufs der Karolineninsel n. s. w. abgeschlossenen Vertrages. Dem Reichstag werde nach Annahme des Vertrages durch die Kortes eine Vorlage zugehen. Aus Rücksicht der internationalen Courtoisie bitte er den Reichstag, zunächst sich mit der Sache noch nicht weiter beschäftigen zu wollen. Die Mehrheit des Hauses sollte dem Staatssekretär am Schluß seiner Rede lebhaften Beifall.

Der Nachtgesetzrat wurde an die Budgetkommission überwiesen. In der Beratung wurde

von mehreren Seiten, insbesondere von dem Abg. Graf Driola (nl.) und dem Abg. Dr. Lieber (Str.) die für die Gebrüder Denhardt bezüglich ihrer Ansprüche in Wien ausgesetzene Entschädigungssumme von 100 000 Mark für zu niedrig angesehen. Während der Abgeordnete Dr. Lieber erklärte, aus patriotischen Rücksichten dem Wunsch des Staatssekretärs von Bülow bezüglich der Karolinenfrage folgen zu wollen, meinte Abgeordneter Vebel, daß Rücksichten der internationalen Courtoisie in einer solchen, die Interessen des deutschen Volkes betreffenden Frage für ihn nicht maßgebend seien. Mit dem teuren Gelde, das uns die Inseln kosten sollten, könne man in Deutschland nützlichere Dinge ausführen, wie z. B. den Bau von Lungenheilanstalten. Abg. Vebel gab der Ansicht Ausdruck, daß der Aufschwung des deutschen auswärtigen Handels nur ermöglicht werde durch die „Hungerlöhne“, die teilweise den deutschen Arbeitern gezahlt würden, und kam dann auf die Nachhausevorlage zu sprechen, die er ein „Schandgesetz“ nannte. Präsident Graf Vallerstrem rief den sozialdemokratischen Abner deswegen zur Ordnung. Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte, er wolle auf die Vorlage zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses heute noch nicht eingehen. Die Regierung lege den größten Wert darauf, daß baldmöglichst die erste Beratung der Vorlage statfinde. Der Entwurf einer Reichsschuldenordnung ging ebenfalls an die Budgetkommission. Die Anregung des Abg. Richter, die Regierung möge sich über ihre Absicht hinsichtlich des Schlusses oder der Vertagung des Reichstages äußern, blieb vom Regierungstisch aus unbeantwortet.

New-York, 7. Juni. Der „Evening World“ wird aus Manila telegraphiert: Gestern Abend trafen Hospital-Schiffe mit 500 Mann von der Brigade Lawton hier ein, die verwundet oder vom Giftschlag getroffen sind. Der Kampf der Brigade mit den Filipinos war sehr schwer. Es stellte sich als unmöglich heraus, den Truppenkorps über das ganze Gebiet bestehen zu lassen; infolgedessen gelang es den Filipinos, die amerikanischen Bitten zu umgehen und die Telegraphenbrüste im Mateo-Chale so oft zu durchschneiden, daß die dort stationierten Posten die Telegraphenleitung aufgeben mußten. Eine amerikanische Batterie mußte ihre Munitionswagen nebst der Munition zerstören, damit dieselben nicht in die Hände der Feinde fielen.

Weiter-Aussichten.
Auf Grund der Berichte der Deutschen Gewitter.
8. Juni: Welsch heiter, sommerlich warm, strichweise Gewitter.
9. Juni: Meist heiter, trocken, wärmer. Gewitterwolken und strichweise Regenschauer.
10. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, schwül warm. Neigung zu Gewittern.

Zurückgesetzte Sommerstoffe im Ausverkauf.

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise wegen vorgerückter Saison.	6 Met. sol. Mostor-Zephir z. Kleid f. M. 1.50 „
	6 „ sol. Araba-Sommerstoff z. Kleid „ „ 1.80 „
	6 „ sol. Niava-Sommerstoff z. Kleid „ „ 2.10 „
	6 „ sol. Dollar-Carreaux z. Kleid „ „ 2.70 „

Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Blusenstoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco.

Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.
Modernste Herrenstoffe zum ganzen Anzug für Mk. 3.60 Pr.
„ Cheviotstoffe zum ganzen Anzug für Mk. 4.35 Pr.

Modellbilder gratis. 20

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Meyer in Camen.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt Klage darüber geführt, daß die Felder und namentlich Kornfelder behufs Erlangung von Blumen z. von Erwachsenen und Kindern betreten und dadurch die Früchte in erheblicher Weise beschädigt werden. Außerdem ist Klage darüber geführt, daß vielfach Vieh auf Seitenwegen und in Gräben geschüttet wird und daß hierdurch das Vieh häufig auf fremde Grundstücke übertritt und durch Abstreifen der Frucht z. großen Schaden anrichtet. Wir machen auf die Bestimmungen der § 14 und 18 des Feld- und Forstpolizeigesetzes aufmerksam, welche die vorgedachten Übertretungen mit strengen Strafen ahnden. Die Polizeibeamten sind mit Anweisung versehen, jede zu ihrer Kenntnis gelangende Übertretung zur Anzeige zu bringen.

Camen, den 5. Juni 1899.
Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Für die Schule zu Weddinghofen sollen:
4 achtsitzige Bänke, 1 Pult, 1 Stuhl, 1 Schulschrank und 1 Wandtafel angeschafft werden.

Offerten sind bis zum 20. ds. Mts. hierher einzureichen.

Ant Anna-Camen. 667
Wolf, Amtmann.

Gegen Fliegen.

Schnaken, Schwaben, Rassen, Flöhe und Wanzen laßt nur „Lahr's Dalma“. Es tödtet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dankschreiben! Nur acht zu haben in Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Versandt 15 Pfg. in Camen in der Adlerapotheke.

Gras-Verkauf.

Montag den 12. Juni c., morgens 9 Uhr, soll das sehr gute Gras in den Wiesen bei der Abener Mühle in bekannter Weise verkauft werden.

Anfang an der Mühle. 670
W. Albert.

5 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir die Personen, welche meine Stachelbrautrechtung zerstören und meine Weide (Gäide) unbefugterweise betreten, so zur Anzeige bringt, daß ich sie gerichtlich belangen kann. 671

Emil Hiddemann.

Bierservice.

Krug mit 6 Gläsern, von 2 Mark an empfiehlt
J. Brombach.

Die stärksten Gemüsebänke

kauft man am billigsten bei
Camen. C. Müller.

Bierkrüge u. -Gläser.

geeignet für Geschenke, empfiehlt in besonders großer Auswahl
J. Brombach.

Teppiche

Berlins größtes Spezialhaus für
Pracht-Katalog gratis u. franko.
Emil Lefèvre Berlin S. 1112
Teppich-Spezialhaus Oranienstr. 158.

Meyer & Günther

Dortmund, Steinplatz.

Selten billiges Angebot.

Zum Aussuchen.

Posten Staubmäntel 3,75 Mk.

Posten Frauenkragen 4,75 Mk.

Posten Spitzenkragen 7,50 Mk.

so lange der Vorrat reicht.

Lehrer-Verein.

Unna, den 10. Juni 1899.



Turner- Feuerwehr.

Freitag den 9. Juni,
abends 9 Uhr:

Gesamtübung.

Nachher:

General-Versammlung
beim Wirt Herrn G. Jordan.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Verbandstag.
2. Ausgabe der neuen Alarm-Instrumente.
3. Verschiedenes.

672 Der Hauptmann:
Ruß.

Schwimm-Verein Camen.

Donnerstag d. 8. Juni ds.,
abends 9 Uhr,

im Schützenhof:

General-Versammlung.

663 Der Vorstand.

Naturheilverein Methler.

Sonntag den 11. Juni,
nachm. 4 Uhr, 683

Experimental-Vortrag.

Turn-Verein „Kaiserblume“.

Sonntag den 11. Juni,
punkt 1 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung
wird im Vereinslokale bekannt
gemacht.

664 Der Vorstand.

Fruchtsaftkännchen

mit und ohne Nickelbeschlag in
bedeutender Auswahl bei

J. Brombach.

Meyer & Günther

Dortmund, Steinplatz.

Selten billiges Angebot.

Zum Aussuchen.

Posten

Sonnenschirme

von 75 Pfg. an

so lange der Vorrat reicht.



Der Bergmännische Unterstüßungs- u. Sterbverein

„Glück auf Viktoria“

Methler und Westick

feiert am

u. Juni d. Js.

sein diesjähriges

Stiftungsfest

beim Wirt Herrn G. Lunke.

PROGRAMM:

Nachmittags 3 Uhr:

Antreten zum Festzug durchs Dorf.

4 Uhr:

Beginn des Konzerts.

Nach diesem:

großer Festball.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

669

Der Vorstand.

Meyer & Günther.



Dortmund

Steinplatz.

Weingläser

pr. Dkd. von 1,50 Mk. an

bis zu den feinsten empfiehlt

J. Brombach.

Optische Neuheit!

Hierdurch bringe dem geehrten Publikum ein vor

Nachahmung geschickt geschütztes

„Fernglas“

in Empfehlung, welches vermittelt seiner Konstruktion „enorme Vergrößerung“ besitzt, was nur durch ausgezeichnete Feldstecher erreicht werden kann, daher ganz vorzügliche Fernsicht. Großartige Erfolge. Vortrefflich für Reisende, Radfahrer, Gutsbesitzer, Förster, Militär u. s. w.

Der Preis ist sehr niedrig gesetzt nur 2,90 Mk. mit dauerhaftem Gurt und Verp. Zu beziehen gegen Einsend. ob. Nachn. des Betrages von

665

C. Wieske, optische Waren, Braunschweig.

Jedermann sollte sich diese wirklich nützliche optische Neuheit kommen lassen.

Kein Risiko, da Umtausch gestattet.



Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfehlen

J. Brombach.

Meyer & Günther

Dortmund, Steinplatz.

Selten billiges Angebot.

Zum Aussuchen.

Posten

Zephir-Cattune

per Mtr. 29 Pfg.

so lange der Vorrat reicht.

Beglückt u. beneidet!

werden alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchte man nur

Radebeuler Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

a St. 50 Pfg. bei W. Felting.

Vieh-, Ackergeräte etc. Verkauf Camen!

Donnerstag den 8. d. M.
morgens 8 1/2 Uhr anfangend
wird die Frau Wwe. Wirt
Reinhard an ihrer Wohnung, W
straße hier (Schützenhof), wege
Aufgabe der Ackerwirtschaft folgende
Gegenstände, als:

- 1 Pferd, 1 Fohlen, 2 Kühe
- 1 vier-, 1 dreizölligen Ackerwagen, 2 Paar Flächen, 2 Paar Ernteleitern, 2 Mittelbreiter, Schlitten, 3 Pflüge, 1 zweiteilige eiserne Egge, 1 Häckelmaschine, 1 Mähmaschine, 1 Bannmühle, 1 Schneidelaube, 2 Stelen, 2 Rummelgeschirre, 1 Reitfessel u. 1 Kandare, ferner 1 Dezimalwaage m. Gewichtern, 1 Vottisch, ein 1/2-Scheffelfaß, mehrere sonstige Fässer, einige Raffkörbe, 2 Schleppharren versch. Zus. u. Düngergabeln, 1 Fangnetz u. ca. 80 Drainröhren u. versch. andere Sachen durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Camen. Reinhard, Gerdt

654 Luft.

Verkaufs-Anzeige.

Freitag den 9. ds. Mts.
vormittags 10 Uhr.
verkaufe ich aus Auftrag an be
Wohnung des Bergmanns Will
Eidmann hier, den Nachlaß
der verstorbenen Ww. Vierkamp
bestehend aus:

- 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Bett
- Ofen, Kochmaschine, Schrank, Koffer, Wasserbank, Anrichte und sonstige Sachen meistbietend gegen Bar.

67 Bergamen, Juni 1899.

Bücher, A.-K.

Jagdhündin

3 Jahre alt, von Graf Hoyer aus Lhlitz-Eberfeld, braun, kurzhaarig, mittelgroß, cooptierte Ruthe Brustfedern und Beine meliert, mit langem Behang, auf den Namen Lhlitz hörend, am 5. Mai von meiner Villa in Königsborn

gestohlen.

Die Hündin trug ein Halsband mit meinem Namen, Wiederbringen oder derjenige, welcher über den Verbleib der Hündin Auskunft geben kann, erhält Belohnung.

Aug. Klönne, Dortmund

Trud u. Verlag von G. Max in Hörde

Meyer & Günther

Dortmund, Steinplatz.

Selten billiges Angebot.

Zum Aussuchen.

Posten reinwollene

Buxkinhosen

per Stück Mk. 2,75

so lange der Vorrat reicht.